

Fokus auf Tätowierungen im Kunstkontext vor. Auch die Wechselwirkung zwischen Kunst, Design und Handwerk wird selten thematisiert. Die Ausstellung *Tattoo* gewichtet diese Aspekte, indem neben künstlerischen Arbeiten das Augenmerk auf die gestalterische Qualität und die Praxis der Tätowierungen sowie die Diskussion ästhetischer Kriterien gelegt wird. Die Arbeit *Tim* von Wim Delvoye spielt dabei eine herausragende Rolle. Sie ist zudem Ausgangspunkt der Überlegungen zum Wert von Tätowierungen, dem Topos der verkauften Haut in Kunst, Literatur und Film und der Präsentation lebender Exponate.

In der bislang von Männern dominierten »westlichen« Tätowiergeschichte nimmt international die Zahl begabter und erfolgreicher Tätowiererinnen inzwischen stetig zu. Auch die Wahrnehmung des tätowierten weiblichen Körpers wandelt sich und wird deutlich differenzierter. Trotzdem gibt es wenige Untersuchungen zur Geschichte von Frauen und Tätowierungen, die einen Blick, nicht nur auf historische, sondern auch auf neue Entwicklungen werfen, wie ich im dritten Kapitel schon ausgeführt habe. In der Ausstellung *Tattoo* erhalten neue Formen der Praxis, zeitgenössische Tätowiererinnen und Porträts von tätowierten Frauen eine Plattform. Es werden unter anderem Arbeiten von Violène Pont von Happypets (Schweiz), Thea Duskin (USA), Minka Sicklinger (USA), Saira Hunjan (Grossbritannien), Roxx (USA), Sabine Gaffron (Deutschland), Amanda Wachob (USA), Jacqueline Spoerlé (Schweiz), Lea Nahon, Simone Pfaff und Volko Merschky (Deutschland) gezeigt. Ein historischer Fotoabzug der Tätowiererin Maud Stevens Wagner aus dem Nachlass von Herbert Hoffmann dient als Ausgangspunkt für meine Ausführungen zu Frauen und Tätowierungen, ihre Geschichte sowie neue Tendenzen in der Tätowierkunst, die in Zukunft mehr im Scheinwerferlicht der Ausstellungsräume und Diskurse stehen sollen.

## 6. Seine Haut verkaufen – Wim Delvoye und *Tim*

Der belgische Konzeptkünstler Wim Delvoye gründete in China eine *Art Farm*, auf der er zwischen 2004 und 2008 lebende Hausschweine tätowieren liess.<sup>215</sup> Professionelle Tätowierer verzieren die narkotisierten Tiere mit einer bunten Mischung aus Old-School-Motiven, darunter Totenschädel, Rosen und Waffen oder Ikonen der Popkultur und Figuren aus Walt Disneys Animationsfilmen, auch mit ausgefallenen Sujets, wie einem Motorrad-Zylinder, der dem in der Ausstellung *Tattoo* gezeigten Schwein *Donata* auf den Rücken tätowiert wurde.<sup>216</sup> Delvoye kommentiert damit die popkulturelle Bilderwelt und den Kulturkommerz. So wirft etwa das vollständig mit Logos der Modemarke Louis Vuitton tätowierte Schwein Fragen zum Umgang mit Labels und dem Handel mit tierischen Häuten in der Modebranche auf. Die tätowierten Tiere lebten auf der chinesischen *Art Farm* und wurden ab und zu in Ausstellungen gezeigt. Nach ihrem natürlichen Tod fand ihre konservierte Haut oder der ganze präparierte Körper den Weg in bekannte Sammlungen. Ihre monetäre Wertsteigerung auf dem Kunstmarkt hält seither genauso an, wie die Aufmerksamkeit durch die

<sup>215</sup> Vgl. Wim Delvoye (28.06.2020).

<sup>216</sup> Vgl. Wittmann 2017, S. 170.

ambivalenten Diskussionen. Delvoyes Vorgehen gerät in harsche Kritik, vor allem von Tierschutzorganisationen.<sup>217</sup>

Delvoye wollte das Konzept auf einen Menschen übertragen, um auf ähnliche Weise die Gesetzmässigkeiten des Kunstmarktes zu hinterfragen. Der Schweizer Tim Steiner stellte sich für dieses Vorhaben zur Verfügung. 2006 wurden in einer Gruppenausstellung in der Galerie De Pury & Luxembourg in Zürich Delvoyes tätowierte Schweinehäute gezeigt; gleichzeitig fand eine Tätowierperformance mit Steiner statt, die den Start der Entstehung des lebendigen Kunstwerkes *Tim* markieren sollte.<sup>218</sup> Danach kreierte der Tätowierer Matt Powers eine Delvoysche Bildercollage auf Steiners Rücken. Die bunte Tätowierung besteht aus einer von Rosen umrahmten Madonna, kombiniert mit einem Totenkopf, fantastischen Flugtieren, Old-School- und popkulturellen Motiven sowie Bildern aus der chinesischen Tattoo-Ikonografie. Delvoyes Signatur, die den Schriftzug von Walt Disney nachahmt, prangt auf der rechten Pobacke des Bild-Trägers. In Gesprächen betont Steiner seinen Stolz, diesen Schmerz ausgehalten zu haben. Gleichwohl spricht er von der grossen Intimität zwischen ihm und dem Tätowierer Powers während des Tätowierprozesses, der vierzig Stunden innerhalb von zwei Jahren beanspruchte, sowie von seinem Vertrauen in den Künstler Delvoye.

Der entscheidende Moment erfolgte, als das Werk *Tim* 2008 an den Hamburger Kunsthändler und Sammler Rik Reinking verkauft wurde. Die Galerie De Pury & Luxembourg koordinierte den Handel und setzte den Vertrag auf, der den Kaufpreis von 150 000 Euro regelt, der zwischen dem Künstler, der Galerie und dem Träger der Tätowierung geteilt wird. Reinking erwarb damit das Recht, die Arbeit *Tim* auf Steiners Rücken während drei bis vier Wochen pro Jahr zu öffentlichen oder privaten Anlässen zeigen zu können. Zudem darf er das mobile Werk veräussern oder vererben und Steiners Haut nach dessen Tod konservieren.<sup>219</sup> Seitdem wird das Werk *Tim* nunmehr international kontrovers diskutiert. Sein provokativer Gehalt führt zu Debatten über die moralischen Grenzen zeitgenössischer Kunst. Es entstehen Fragen zu Wertvorstellungen im Kunstmarkt, Macht und Verfügungsrecht über den menschlichen Körper und seine Organe, wie beispielsweise die Haut.

Seit dem Verkauf seiner Rückenhaut tourt Steiner mit *Tim* auf der ganzen Welt, mit namhaften Stationen wie dem ZKM in Karlsruhe, dem MONA in Tasmanien, dem Louvre in Paris oder dem Tinguely Museum in Basel.<sup>220</sup> Meist sitzt er bewegungslos, mit dem Gesicht gegen eine Wand gerichtet, auf einem Sockel oder einem Stuhl. Er hört Musik aus Kopfhörern und wird zusätzlich mit einer Kordel vor dem Publikum abgeschirmt. Auch in der Ausstellung *Tattoo* war er in derselben Inszenierung und in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem tätowierten Schwein *Donata* an mehreren Tagen

<sup>217</sup> Das Bild des tätowierten Schweines *Donata* löste auf der Facebook-Seite des MKG in Hamburg eine große Menge aggressiver Kommentare aus, vor allem von Tierschutzorganisationen nahestehenden Menschen. Der Einladung des MKG Hamburg, in einer Gesprächsrunde die Fragen zu diskutieren, folgte niemand.

<sup>218</sup> Die Ausstellung *Take a Walk on the Wild Side* zeigte Werke von Adel Abdessemed, Kader Attia, Wim Delvoye, Wang Du, Kendell Geers, Lou Reed und Erwin Wurm (09.07–29.07.2006, Galerie de Pury & Luxembourg, Zürich).

<sup>219</sup> Aus Interviews mit Tim Steiner 2013.

<sup>220</sup> Vgl. Wim Delvoye (28.06.2020).

anwesend.<sup>221</sup> Steiner betont, dass er keine Performance mache, sondern einfach Träger eines Kunstwerkes sei. Er nimmt jedoch durchaus an Gesprächen teil. So war er wie schon erwähnt in beiden Museen Teil einer Diskussion und Gast auf dem Podium *Was ist uns unsere Haut wert?*, zusammen mit Experten aus der Medizin und den Kulturwissenschaften.

Wie schon in früheren Werken nimmt Wim Delvoye mit dieser inzwischen abgeschlossenen Serie von Tätowierarbeiten, kritischen Bezug zum Kunstmarkt.<sup>222</sup> Die Tätowierungen als solche, deren Qualität von Expert\*innen nicht als herausragend beurteilt wird, stehen dabei nicht im Zentrum, sie sind vielmehr Mittel zum Zweck. Denn im Vordergrund stehen die Idee und die Fragen, die die Werke provozieren. So ist der von einer Galerie arrangierte Verkauf des Werkes *Tim* integraler Teil des Konzeptes. In diesem Sinne stellt eine Arbeit, bei der eine Person zum lebendigen Kunstwerk wird, Fragen zur Moral und Legalität dieser Handlung. Dass die Haut von Steiner nach seinem Tod als Kunstwerk aufbewahrt werden soll, stösst bei vielen Menschen auf Ablehnung, ist jedoch im gesellschaftlichen Kontext interessant: die Organspende, um Leben zu retten ist legal und eine noble Geste. In Bezug auf das Kunstsystem verliert sie ihren Sinn und erzeugt Irritationen.

## 6.1. Der Topos des Handels mit Haut in Kunst, Literatur und Film

Steiner ist im Moment der einzige Träger eines Kunstwerkes in Form eines Tattoos, das in eine bekannte Sammlung eingegangen ist und vielleicht wieder auf dem Kunstmarkt gehandelt werden wird. Die Idee, den Menschen als lebende Leinwand zu benutzen, ist nicht neu. So schuf beispielsweise schon Piero Manzoni 1961 Kunstwerke auf menschlichen Körpern. Im Zuge der Body-Art-Bewegung erhielt die Selbsttätowierung seit den 1970er Jahren neue, durchaus emanzipatorische Bedeutung, so thematisierten etwa die im vierten Kapitel besprochenen Performances von Timm Ulrichs oder VALIE EXPORT den »verkauften Körper« mit Zeichen auf der Haut.

Erzählungen von Kunstwerken aus tätowierter Haut sind auch in der Literaturgeschichte zu finden. Jürg Federspiel beschreibt in seinem Roman *Geographie der Lust* in ironischer Manier wie der Künstler Omai O'Hara im Auftrag eines Signore Robusti die Weltkugel auf das Gesäss einer jungen Frau tätowiert. In der düster-ironischen Kurzgeschichte *Skin* von Roald Dahl trägt der alte, verarmte Drioli ein signiertes Kunstwerk des Malers Chaim Soutine, das Porträt seiner früheren Frau, auf seinem Rücken. Ein Galerist offeriert ihm eine grosse Summe für das wertvolle Kunstwerk, das von einem Chirurgen fachgerecht vom Rücken gelöst und mit neuer Haut ersetzt werden sollte. Ein anderer Sammler verspricht ihm ein geruhsames Leben in einem luxuriösen Hotel,

<sup>221</sup> Zur Vernissage, Freitag, 06.09.2013 sowie Sonntag, 08.09.2013 und an weiteren ausgewählten Tagen im GMW, entsprechend im MKG Hamburg. Ein klassisches Hinweisschild beschreibt das Werk: Wim Delvoye (\*1965, Belgien), *Tim*, 2006-08, Tätowierung, Leihgabe: Sammlung Reinking, Hamburg). In Winterthur wie in Hamburg wurde Tim zusammen mit einem der Delvoyschen Schweine gezeigt: *Donata*, eine Leihgabe der Burger Collection, auch sie mit folgendem Hinweis erwähnt: Wim Delvoye (\*1965, Belgien), *Donata*, 2005, Schwein tätowiert und präpariert, Leihgabe: Burger Collection, Hong Kong).

<sup>222</sup> Delvoye hinterfragt auch in anderen Werken, wie *Cloaca*, 2000, mit schwarzem Humor den Kunstapparat. In diesem seiner bekanntesten Arbeiten simuliert eine Maschine den menschlichen Verdauungsvorgang. Die nachgebildeten Exkremeante werden zum Schluss in Folie eingeschweisst und als Kunstwerke verkauft.

wenn er dort als lebendes Kunstwerk auftreten würde. Einige Wochen später wird das Porträt einer Frau, ein früher Soutine, in ungewöhnlicher Technik gemalt, gerahmt und dick mit Firnis überzogen, in Buenos Aires zum Verkauf angeboten.<sup>223</sup>

Der Topos der aufbewahrten, verschwundenen oder teuer gehandelten, tätowierten Haut erscheint zudem in populären Filmgeschichten. Dabei kostet vor allem das Horror-Genre die brutale Darstellung des körperlichen Eingriffs einer Häutung aus, wie beispielsweise in *Tattoo* von Robert Schwentke. Das Plakat und das DVD-Cover zeigen eine blutige, abgelöste Ganzkörpertätowierung. In der Gruselgeschichte wird die Tätowierung einer jungen Frau gestohlen, auf ihrem malträtierten Rücken klafft eine blutige Wunde. Sie überlebt den gewaltsamen, körperlichen Übergriff nicht.<sup>224</sup> Eine humorvollere Variante wiederum ist die weniger bekannte Folge *Le Tatoué* aus der Serie der legendären Louis-de-Funès-Geschichten aus den 1960er Jahren.<sup>225</sup> Im turbulenten Fortsetzungsteil der Klamauk-Serie *Le Tatoué* treffen Louis de Funès und Jean Gabin aufeinander, zwei französische Schauspielkoryphäen, die mit ihren karikierten Figuren eine absurde Geschichte vorantreiben und als gegensätzliches Duo brillieren. Der Kunsthändler Balduin Mézeray (Louis de Funès) besucht einen seiner Künstler, dem ein älterer Herr Modell sitzt. Als sich der Mann, der sich als Kriegsveteran Legrain (Jean Gabin) vorstellt, wieder ankleiden will, entdeckt Mézeray auf dessen Rücken einen echten »Modigliani«. In jungen Jahren hatte ihm der Meister im Krieg ein Kunstwerk auf die Haut tätowiert. Diese Geschichten reihen sich alle in die attraktive Kategorie von Erzählungen von verkauften und geraubten Körperteilen ein, sei es in der Literatur, im Film oder in anderen Medien.<sup>226</sup> Eng verbunden mit den fiktiven oder realen Geschichten zum Thema der »verkauften Haut« ist die Frage zum Wert von Hautbildern.

## 6.2. Was sind Tätowierungen wert?

Aus ökonomischer Sicht besteht der Erwerb einer Tätowierung grundsätzlich aus einer Transaktion zwischen zwei Parteien, wobei meist für die Tätowierung bezahlt wird. Die wachsende Zahl an Tattoo-Studios zeugt von einem lukrativen Geschäft mit Tätowierungen und anderen *body modifications*. Seit Tätowierungen in einer sich schnell verändernden Modeindustrie zum modernen Lifestyle gehören und als attraktives Accessoire gehandelt werden, nimmt sowohl das Versprechen einer schnellen und schmerzarmen Anbringung, als auch gleichermaßen eine dank Lasertechniken einfache Entfernung von Tätowierungen zu. Der Erwerb einer Tätowierung gleicht immer mehr dem Spontankauf eines modischen T-Shirts oder Modeschmucks. Der Vergleich mit anderen Dienstleistungen oder dem Austausch von Waren, wie Kleider oder Schmuckstücken, trifft jedoch nur begrenzt zu. Bei angesehenen Tätowierer\*innen bestehen lange Wartezeiten, das Prozedere der Tätowierung kann lange dauern und die Schmerzen sind nicht zu unterschätzen. Zudem ist ein Vertrauensverhältnis wichtig. Auch die Entfernung ist teuer, schmerhaft und das Resultat oft nicht wie gewünscht.

<sup>223</sup> Vgl. Rönneper 2004, S. 69, S. 104; Federspiel 1991 (1989); Dahl 2000 (1952).

<sup>224</sup> *Tattoo*, DE 2002.

<sup>225</sup> Der Film wurde im Rahmenprogramm der Ausstellung *Tattoo* gezeigt: *Le Tatoué*, FR/IT 1968; weitere Filme des Begleitprogramms siehe Quellenverzeichnis.

<sup>226</sup> Vgl. Oettermann 2004, S. 27; Bradley 2000, S. 141.

Waren besitzen nach dem Erwerb einen anderen, meist länger währenden Wert, dem weitere Transaktionen folgen können. So gibt es einen Second-Hand-Markt für Kleider und Antiquitäten, die unter Umständen teuer gehandelt werden. Tätowierungen jedoch verschwinden nicht vom Körper und es gibt weder Vintage-Tattoos, noch existiert für sie ein Second-Hand-Markt.<sup>227</sup>

Die Akquisition einer Tätowierung kann den Wert eines Körpers jedoch sehr wohl steigern und zu beachtlichen Einkünften verhelfen. Hierzu sei auf die lange Praxis der Präsentation aussergewöhnlicher Körperbilder in Sideshows, Variétés und im Zirkus verwiesen, wo sich tätowierte Frauen wie Maud Stevens Wagner oder der berühmte Great Omi zur Schau stellten. Mit ihren spektakulär verzierten Körpern erzählten sie attraktive Bildergeschichten und verdienten damit, vor allem die Frauen, gutes Geld. Auch heute gibt es attraktive Spielfelder, um mit Tätowierungen eine einmalige Wertentwicklung zu erfahren. Die ganzkörpertätowierte und mit anderen Body-Modifications geschmückte Schweizerin Coleccia verdient mit ihrem Modelberuf gutes Geld. Sie ist in einem Interview in der Ausstellung *Tattoo* präsent und weiss – auch als Geschäftsfrau – ihre Körperbilder geschickt in Szene zu setzen.<sup>228</sup> Das weltbekannte kanadische Tattoo-Model Rick Genest alias Zombie Boy stand in der Tradition des von George Burchett tätowierten Great Omi. Er war nicht nur einer der meist, sondern auch sehr unüblich tätowierten Menschen. Nach einer schweren Krankheit liess sich Genest von dem kanadischen Tätowierer Frank Lewis über 80 Prozent seines Körpers mit über 400 Motiven von Insekten und menschlichen Skelettteilen tätowieren. Über jeden Millimeter seiner Haut zogen sich Tätowierungen, die das Innere seines Körpers nach aussen kehrten. Rick Genest war mit dem Carnivale Lune Bleue unterwegs, einer Neuinterpretation des fahrenden Zirkus im Nordamerika des 19. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu anderen tätowierten zeitgenössischen Sideshow-Performern wie The Lizard Man oder The Enigma, führte die Popularität von Zombie Boy in den internationalen Mainstream.<sup>229</sup>

Zombie Boy und Tim Steiner haben einiges gemeinsam: beide sind attraktive und sympathische junge Männer, die in derselben Phase des Tattoo-Hypes in der Popkultur bekannt wurden. Beide verdienen Geld mit ihren Aufführungen und beide stellen auf je eigene Weise Memento mori dar. Das Werk *Tim* auf Tim Steiners Rücken ist sicherlich ein berühmter Einzelfall und gehört noch in eine weitere Kategorie. Bei seinem Eintritt in den Kunstmarkt wird die Arbeit zum begehrten Kunstobjekt und erhält eine Wertsteigerung, die mit fortschreitender »Patina« weiter zunehmen kann. Gleichzeitig wird das Thema des verkauften Körpers und des Menschen als Ware kritisch hinterfragt, so wie es andere, früher schon beschriebene, künstlerische Werke machen, wie zum Beispiel die Arbeit von Santiago Sierra, bei der die Protagonist\*innen, in seinem Fall Prostituierte oder Strassenjungen, für Geld die Performance der Tätowierung über sich

<sup>227</sup> Vgl. Bradley 2000, S. 136 f.

<sup>228</sup> Vgl. Goran Galić & Gian-Reto Gredig, *Don't worry ...*, 2013.

<sup>229</sup> Mit seinem Auftritt im Musikvideo *Born this Way* von Lady Gaga wurde Rick Genest 2011 weltberühmt. Selbst in der Welt der Mode gilt er als exzentrische Figur. Er lief für Thierry Mugler über den Laufsteg, arbeitete als Model für *GQ* und *Vogue* und machte Werbung für eine hautabdeckende Körpercreme von Dermablend, die seine Tätowierungen zum Verschwinden brachte. Der Werbespot wurde in der Ausstellung *Tattoo* gezeigt.

ergehen lassen. Auch andere künstlerische Arbeiten und Performances von VALIE EXPORT, Timm Ulrichs oder Jon John können unter dem Aspekt der Wertsteigerung gesehen werden. Der Fotograf Daniel Buetti wiederum nimmt in seinen bekannten Porträts von berühmten Models den Aspekt der verkauften Haut und des Warencharakters des Körpers durch die mit berühmten Marken-Logos markierte Haut von Frauen gesichtern auf. Um Aufmerksamkeit zu erregen und Geld zu verdienen, wird mittlerweile sehr weit gegangen. Tom Freud beispielsweise stellt seine Haut als wandelnde Werbefläche zur Verfügung. Er verkauft Teile seines Körpers für Werbezwecke, wobei der Preis je nach Körperstellen variiert und er schon bis zu 60 Anfragen entgegennehmen konnte. Seinen Körper für tätowierte Firmen-Logos einer zahlenden Kundschaft zur Verfügung zu stellen, ist wohl eine der konsequentesten Formen den Verkauf eines Stückes Haut zu realisieren.<sup>230</sup>

Tätowierungen stellen im Allgemeinen mehr als eine blosse finanzielle Transaktion dar und meist werden sie nicht zur ökonomischen Nutzung erworben. Ihr Wert liegt heute in der emotionalen und symbolischen Bedeutung oder in ihrer Funktion in Bezug auf soziale Beziehungen. Ihr symbolischer Wert führt zu ihrem individuellen oder gesellschaftlichen Wert und dem Wandel von Tätowierungen: als Zeichen des Selbst-Wert-Gefühls, der Gruppenzugehörigkeit oder als Akt der gesellschaftlich entwertenden Stigmatisierung und Marginalisierung, wie es die Zwangstätowierung der Sklaverei oder der Nationalsozialisten aufzeigen. So symbolisieren sie sehr oft die emotionale Bindung und gelten als Schutz vor Trennung.<sup>231</sup>

Vielleicht gehört es zu den meist auszeichnenden Qualitäten von Tätowierungen, dass man sie immer bei sich trägt und sie als wertvolle Erinnerungstücke nicht weggenommen werden können. Auch für Tim Steiner ist die Arbeit auf seinem Rücken ein Memento mori, wie er in vielen Gesprächen betont: »Hauptfaktor dieser Arbeit ist der Tod. Er ist immer dabei, das heisst ich habe den Tod im Rücken.«<sup>232</sup> Die durch die Tätowierung erfolgende Verwandlung der Haut in einen Bildträger und des Körpers in eine Kunstzone steht in Analogie zu dem Ewigkeit und Vanitas thematisierenden Aphorismus *ars longa, vita brevis*. Ein Anspruch auf Dauerhaftigkeit und Verbindlichkeit wird sichtbar gemacht, den eine in Arbeit, Besitz und Beziehungen auf Kurzfristigkeit und Wandlungsfähigkeit angelegte Gesellschaft nicht sichern kann. Die Sehnsucht nach etwas Bleibendem und Gültigem kann in der Entscheidung für eine Tätowierung ihren am eigenen Körper manifesten Ausdruck finden.<sup>233</sup> Wir sprechen bei Tätowierungen von »immer und ewig«, in der Tat bestehen die Tätowierungen jedoch nur so lange wie der sie tragende Körper überlebt.

In der Ausstellung *Tattoo* sind die Arbeiten Delvoyes, *Tim* und *Donata*, bedeutende und nach wie vor provozierende Positionen im Diskurs über das Phänomen der Tätowierungen in der zeitgenössischen Kunst. Indem die Arbeit *Tim* den Kunstapparat hinterfragt,

<sup>230</sup> Vgl. Lodder 2010, S. 247.

<sup>231</sup> Vgl. Bradley 2000, S. 150–152; Benson 2000, S. 251.

<sup>232</sup> Aus Interviews und Gesprächen mit Tim Steiner, vgl. auch die ARTE-Dokumentation *Zeichen auf der Haut – Tätowierungen*, DE 2010.

<sup>233</sup> Vgl. Mette 2004, S. 113.

macht sie zudem deutlich, wie sich das Phänomen der Tätowierungen an den Schnittstellen zwischen Bildender Kunst, Volkskunst, Populärkultur und Handwerk bewegt. Sie zeigt zudem, dass Tätowierungen im Kontext der zeitgenössischen Kunst immer noch selten reflektiert und erforscht werden. Menschen würden geradezu ehrfürchtig über Kunst sprechen, äussert sich Delvoye in einem Interview, sie sprechen über Kunst als sei sie etwas Spezielles, Ernsthaftes. Tätowierungen hätten eben nicht den Stellenwert von Kunst.<sup>234</sup> So wie die tätowierten Schweine unseren Umgang zur Tierwelt und unsere Beziehung zu Hausschweinen reflektieren, verweist das Werk *Tim* auf die lange Geschichte des lebenden Menschen als Ausstellungsexponat und die ambivalente Tradition der Völkerschauen, wie sie im vierten Kapitel aufgenommen wurden.

Aus Sicht der Ausstellungsmacherin ist das Werk *Tim* ein ausgesprochen attraktives Exponat, können mit ihm Tätowierungen auf der lebendigen Haut eines ruhenden Körpers gezeigt und betrachtet werden, wo man sonst hauptsächlich auf »Versatzstücke« angewiesen ist. Eine Tätowierung auf einem lebenden Körper aus der Nähe eingehend anzuschauen, übertrifft jegliche Form der Medialisierung, über Film, Fotografie, Hautpräparate etc., bei Weitem. Auch manifestiert sich in dieser aussergewöhnlichen Form der Rezeption die Scheu – oder Lust – des Publikums als ein äusserst intimer Akt, der Unbehagen auslösen kann und der das Thema der Schaulust und des Voyeurismus auf gelungene Weise thematisiert. Somit ermöglicht das Werk *Tim* die Exklusivität, Tätowierungen auf der lebendigen Haut ganz nah zu betrachten. Es zeigt, dass die Haut als Leinwand immer der heimliche Held bleibt. Mit *Tim* als Schlüsselwerk ist sie »atmend« präsent. *Tim* erinnert in jedem Fall daran, dass es eine Herausforderung bleiben wird, Tätowierungen auszustellen, zu sammeln oder zu verkaufen. Ein Kunstwerk, dessen Bildträger isst, schlafst und stirbt, ist kapriziös, schwer kontrollierbar und eignet sich nicht als lukrative Kapitalanlage.

## 7. Frauen und Tattoos – Maud Stevens Wagner

Maud Stevens Wagner (1877–1961) war die erste bekannte Tattoo-Künstlerin in den USA. Sie tourte als Artistin und Kontorsionistin mit Wanderzirkussen durch das Land, bis sie in den 1910er Jahren bei der St. Louis World's Fair den renommierten Tätowierer und späteren Ehemann Gus Wagner (1872–1941) kennenlernte. Er war der Meister der Tätowierungen auf ihrem Körper und von ihm lernte sie mit Nadeln in Handarbeit Tätowierungen zu stechen, ein Verfahren, das filigranere Hautbilder als die übliche Technik mit der Maschine hervorbringt. Gemeinsam traten sie als tätowierte Attraktionen in Zirkussen und Vaudeville-Theatern auf, wo sie auch ihre Tätowierkünste anboten.<sup>235</sup>

Maud Stevens Wagner war mit fantastischen Landschaften und Tieren verziert. Ihre Tätowierungen waren typisch für diese Zeit, bestanden diese vor allem aus patriotischen Motiven und Darstellungen von Frauen, Pflanzen oder Tieren, wie Vögeln, Löwen, Schmetterlingen und Affen. Sie trug zudem ihren eigenen Namen auf dem rechten Arm. Auf ihrem Dekolleté prangten gleich zwei Palmen, die eine umrankt von einer

<sup>234</sup> Vgl. Interview mit Delvoye in: *Zeichen auf der Haut – Tätowierungen*, DE 2010.

<sup>235</sup> Vgl. Govenar 2000, S. 215–222; Gilbert 2000, S. 129.